

Geschichte und Gegenwart an der Grenze

Pfrentschweiher - Tillyschanz

Diese Tour führt an die Grenze zu Tschechien. Nichts Spektakuläres, eher eine Tour zu verborgenen Juwelen, etwas für Geschichtsinteressierte.

Aber als Kenner sollte man hier mal gewesen sein.

Die knapp gehaltenen Informationen können durch die verlinkten Seiten auf meine Homepage ergänzt werden.

Die Tour kann auch mit dem Fahrrad durchgeführt werden. Einfacher Schwierigkeitsgrad, ca. 22 km oder natürlich mit dem Pkw und etwas Fußmarsch.

Ausgangspunkt: **Pfrentschweiher** – Anreise über Autobahn A 6, Ausfahrt Waidhaus, Richtung Eslarn bis zur nächsten Ortschaft [Pfrentsch](#), dort links Richtung Staatsgut, 2,5 km, Parkmöglichkeit am Blockhaus.

1. Infostation – Staatsgut

Woher kommt der Name Pfrentschweiher?

Unterschied Weiher - Teich

Entstehung des Sees, Ausdehnung, Nutzung, Probleme im Mittelalter

Auflassung, Gründe, Nutzung im 19. Jh.



Vor 200 Jahren – eine riesige Wasserfläche, halb so groß wie der Tegernsee oder drei Mal so groß wie der größte See der Oberpfalz heute, der [Steinberger See](#).

Der Pfrentschweiher war der größte künstliche See im Deutschen Reich.

Kaiser Karl IV. gab höchstpersönlich dem Landgrafen von Leuchtenberg 1362 die Erlaubnis zum Andämmen. Es entstand eine Wasserfläche von knapp 1400 Tagwerken, sprich 450 Hektar. In erster Linie diente der See der Wasserregulierung und Fischzucht.

In der trockeneren Jahreszeit (Sommer) wurde Wasser abgelassen, um für die flussabwärts liegenden Hammerwerke und Glasschleifereien mit ihren Wasserrädern weiter genügend Antrieb erzeugen zu können.

1810 wurde die Trockenlegung angeordnet, 1840 dann vollzogen. Aus Rentabilitätsgründen - zu viele Fische wurden aus dem Gewässer gestohlen. Da halfen auch keine Wacht und drakonische Strafen. Die Chance bei tiefer Nacht auf dem weitläufigen, unübersichtlichen Gelände erwischt zu werden, war relativ gering. Und Hunger macht risikobereit.

Außerdem, die Hammerwerke waren längst still gelegt. Hochwasserschutz im heutigen Sinn kannte man damals noch nicht.

Erst im 20. Jahrhundert errichtete man dazu Staudämme, (Pfreimdalsperre) hauptsächlich wiederum aus wirtschaftlichen Gründen – Stromerzeugung.

Spaziergang im Staatsgut

Vom Parkplatz gehen wir zur Pfreimdbrücke. Bei einem Halt informieren wir uns über den Nebenfluss der Naab. Wir gehen weiter im Uhrzeigersinn, kommen zum Bocklradweg und über die Verbindungsstraße wieder zurück.

2. Infostation – der Fluss Pfreimd

Quellflüsse

Stauwehre flussabwärts, Stromgewinnung



Eine Brücke führt über die Pfreimd. Gut 100 m oberhalb dieser Aufnahme entsteht sie durch den Zusammenfluss von Rehling- und Katharina-bach. Ab den 70iger Jahren wurde die Pfreimd hier begräbt, um dann 20 Jahre später diesen ökologischen Fehler wieder teilweise rückgängig zu machen.

Auf dem Luftbild ist die renaturierte Fläche deutlich zu unterscheiden.

Auf unserem Rundweg informieren Schautafeln über die Geschichte und den Wandel des Pfremschweihers.

Nach rund 1 km stoßen wir auf den Bocklradweg. Wir folgen ihm rechtsabbiegend.

Dieser Teil der einstigen Bahnstrecke war vor 200 Jahren die Engstelle zwischen Oberem und Unterem Weiher.



3. Infostation - Pfremschweiher

Ausmaße des Pfremschweihers

Wandlung in der Nutzung des Areals, Pacht, Klima, Boden

Verbindung zu [Almesbach](#)



Der Bockradweg – von hier hat man einen schönen Überblick. Noch vor 200 Jahren war alles eine große Wasserfläche. Welch Freizeitpotential heute!

Tatsächlich gab es in den 50iger Jahren Überlegungen, den See zumindest teilweise wieder anzustauen. Rasch verwarf man entsprechende Pläne wieder. Landwirtschaftliche Flächen brauchte man damals dringend zu Steigerung der Nahrungsmittelproduktion – und außerdem viel zu entlegen.

Auf der schmalen Teerstraße kehren wir zu unserem Ausgangspunkt zurück.

4. Infostation – Wildgehege

Welches Wild wird hier gezüchtet?
Bestand, Haltung und Zucht
Bejagung

Nachdem wir uns an den Infotafeln am Parkplatz informiert haben, machen wir uns auf den 700 m Abstecher zum Beobachtungsplatz.



Doch die Erträge blieben bescheiden. Der Boden ist hier allgemein zu feucht und v. a. ist das Klima zu rau. Man mag es kaum glauben: Fröste im Juli und August sind keine Seltenheit. Heute wird der Grund für Grünfutter genutzt – die einzig vertretbare Bewirtschaftung.



Die Nutzung des Gehegewildes ist strengen Regeln unterworfen. Beispiele:

- „Die Kreisverwaltungsbehörde muss Tötung im Gehege durch Gewehrschuss genehmigen.
- Im Zuge dieser Genehmigung muss die Kreisverwaltungsbehörde sich vergewissern, dass der Schuss von sachkundigen Personen durchgeführt wird.“

Wir kehren wieder zum Ausgangspunkt zurück.

Die Radfahrer mühen sich auf dem Bockradweg nach Eslarn, die Autofahrer fahren zurück nach Pfrentsch und von dort weiter nach Eslarn. Nächster Halt ist an der Kirche.

Mittagspause in einem örtlichen Gasthaus. Vielleicht hat sogar eine Zoiglstube offen. Info dazu im Zoiglkalender.

Nach der sicher erholsamen Mittagsruhe besuchen wir die barocke Pfarrkirche in Eslarn.

5. Infostation – Kirchen im Wandel

kurze Geschichte des Martes [Eslarn](#)

Vorgängerkirche – Brände - heutiges Gotteshaus

Der besondere Altar der Kirche: Akanthusaltar

kunstgeschichtlicher Hintergrund

Hinweis auf weitere Kirchen mit [Akanthusaltären](#)

Anschließend fahren wir die rund drei km zur Grenze nach [Tillyschanz](#).

Autofahrer werden (sicher) die Gelegenheit zum günstigen Tanken und für bestimmte Einkäufe jenseits der Grenze nutzen.

Unser Ausgangspunkt ist das (noch stehende) Grenzhäuschen auf deutscher Seite.

6. Infostation – Tillyschanz

Woher kommt der Name?

geschichtlicher Überblick über die Zeit um 1500 – 1650

Wie muss man sich eine „Schanze“ vorstellen?

Kriegführung und Ziele der verfeindeten Lager
Bodendenkmal heute



Einen eigenen Überblick können wir uns an der Infotafel direkt am Grenzübertritt verschaffen. Trittfestes Schuhwerk vorausgesetzt, machen wir einen kurzen Rundgang zu den noch erhaltenen Wehranlagen aus dem Dreißigjährigen Krieg.



Nach Böhmen gab es drei Grenzübergänge: Bärnau, Waidhaus, Eslarn. Dazwischen verhinderte undurchdringlicher Urwald einen Aufmarsch. Schon 1611 befahl die Amberger Bezirksregierung Bodenschanzen zu errichten. Solche Verhaue muss man sich vorstellen als kreuz und quer übereinander liegende Bäume, Sträucher und Gräben dahinter. 1621 kommt es zur Schlacht zwischen den Feldherren Tilly und Mansfeld bei Waidhaus, im gleichen Jahr rückt Tilly in Eslarn vor. Bis 1647 kommt es zu weiteren Scharmützel – und Plünderungen durch die Truppen in der Umgebung, denn Beute war oft der einzige Unterhalt und Sold der Soldaten.

Kaffepause – 500 m von Tillyschanz gibt es im Wald etwas versteckt ein Wirtshaus. Am Wochenende offen!

Die Radfahrer haben noch knapp 10 km Fahrt zurück nach Pfrentschweiher vor sich.

Als Autofahrer haben Sie vielleicht Lust noch auf einen weiteren Akanthusaltar.

Die nahe Kirche in [Waldau](#) hat gleich drei!

Mein Vorschlag: Sie kommen bei einer weiteren Tour nach Waldau – vielleicht im Rahmen einer Burgentour.